

Robin Rosenwanger

Politische Bildungsprozesse mit Jugendlichen am Lernort Fußballstadion

Fußballstadien sind Begegnungs- und Identifikationsorte, an denen gesellschaftliche Fragen erkennbar und ausgehendelt werden. Als außerschulischer Lernort bieten sie vielfältige Potenziale, niedrigschwellige politische Bildungsprozesse zu initiieren. Anhand welcher Konzepte die Wirkung pädagogischer Arbeit mit Jugendlichen erzielt wird, sollen die nachfolgenden Einblicke in die praktische Umsetzung von Workshopformaten sowie ihre mögliche Ergänzung zu schulischer politischer Bildung andeuten.

Teamgeist, Fairplay, Rote Karte – auch diejenigen, die dem Fußball weniger zugeneigt sind, verstehen dieses Vokabular. Fußball ist hierzulande in allen gesellschaftlichen Gruppen tief verwurzelt. Millionen Menschen spielen selbst Fußball, engagieren sich haupt- und ehrenamtlich im Vereinswesen und noch viele mehr nehmen allwöchentlich die Zuschauerrolle ein. Ungeachtet der Spielklasse löst Fußball starke Emotionen aus – von Euphorie, Begeisterung und Freude bis hin zu Abgeschlagenheit, Trauer sowie Frust und Aggression. Oder völliges Desinteresse und Unverständnis bei denen, die nicht vom Sport- oder Fußballfieber „infiziert“ sind.

Das Fußballstadion stellt für viele Menschen zudem einen einmaligen Identifikationsort dar (u.a. Alpan et al. 2024). Hier begegnen sich an Spieltagen auf den Tribünen Menschen unterschiedlicher sozioökonomischer Lebenslagen, die oft in anderen Kontexten wenige Berührungspunkte miteinander haben. Stadien werden zu Sozialräumen, in denen divergierende Einstellungsmuster und Lebensrealitäten aufeinandertreffen und ihren Ausdruck finden. Der gemeinsam angefeuerte Verein rückt in den Mittelpunkt des Interesses und wird zum verbindenden Element.

In Zeiten, in denen Jugendliche mit Ambiguitäten, unübersichtlichen politischen Diskurslinien sowie komplexen Transformationsprozessen konfrontiert sind, bietet das Fußballstadion als einzigartige außerschulische Lernumgebung jedoch auch jenseits der Spieltage vielschichtige Potenziale für die Jugendbildungsarbeit (vgl. Besand et al. 2018). Dies zeigt sich nicht nur dann, wenn es den Jugendlichen im Stadion gelingt, einen Schritt herauszutreten aus dem gewöhnlichen (Schul-)Alltag. Im Idealfall schafft der Lernort Stadion einen temporären Diskussions- und Reflexionsraum, der spannende Themen bereithält und den Jugendlichen dort Anschluss ermöglicht, wo sie stehen. So facettenreich, wie der Sport und der Fußball (geworden) sind, so vielfältig sind die Anknüpfungspunkte, um politische Bildungsprozesse vor Ort niedrigschwellig, alltagsnah und partizipativ zu initiieren und demokratische Kompetenzen zu vermitteln. Es werden Ressourcen nutzbar gemacht, die über die Umsetzung schulischer Curricula hinausgehen.

Demokratie muss erfahren, erlebt und gelebt werden (können)

Die Lernumgebung im Fußballstadion eröffnet den Jugendlichen konkrete Zugänge zum thematischen Gegenstand. Die inhaltliche Auseinandersetzung findet in einem ungewohnten und bewegungsorientierten Setting statt (s. Abb. 1). Institutionenkundliches Lernen über politische Systeme oder Parlaments- und Verwaltungsprozesse wird nicht angestrebt. Vielmehr wird den Jugendlichen gestalterischer Spielraum ermöglicht und unmittelbar an ihrer Lebensrealität angesetzt, indem politische Dimensionen – wie etwa im Fußball – sichtbar gemacht und themenspezifisch aufgegriffen werden. Ziel dessen ist nicht nur am Lernort Stadion, die Gestaltungs-, Urteils- und Handlungskompetenz Jugendlicher auszubilden, um ihre Position in der Gesellschaft als mündige und selbstbewusste Bürger:innen zu stärken. Der Lernort Stadion e. V. sieht diese Maßgabe als Kern seiner politischen Bildungsarbeit in deutschen Fußballstadien. Der Anspruch ist es, Jugendliche und junge Erwachsene durch eine wertschätzende Vermittlung sozialer Kompetenzen darin zu unterstützen, „die eigene Haltung und gesellschaftliche wie politische Fragen zu reflektieren, vielfältige Perspektiven einzunehmen sowie Beteiligungsformen und Handlungsoptionen zu entwickeln, um somit Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu übernehmen“ (Mission Statement 2013, S. 28). Die Zielsetzung am Lernort Stadion kann insofern als ein den Politikunterricht ergänzendes Moment angesehen werden. Die Verschränkung beider Zugänge zu politischer Bildung trägt dank unterschiedlicher Lernräume dazu bei, vermitteltes Wissen und handlungsorientierte Kompetenzen zusammenzuführen, um sich einer ganzheitlich angelegten Ausbildung junger Menschen zu mündigen Bürger:innen anzunähern.

Aus der Idee politischer Jugendbildungsarbeit im Fußballstadion lässt sich auch das zugrunde liegende Demokratieverständnis ableiten. Demokratie ist nicht vorrangig als Herrschaftsform Gegenstand der inhaltlichen Auseinandersetzung. Vielmehr steht im Fokus, dass die Jugendlichen Demokratie als Lebens- und Gesellschaftsform erfahren, erleben und gleichzeitig erlernen, an Demokratie zu partizipieren und demokratische